

Elbinger Anzeige

Redakteur und Herausgeber
Agathon Bernich.

Druck und Verlag der
Bernichschen Buchdruckerei.

Sonnabend,

No. 25.

27. März 1841

Kirchliche Anzeigen. Am Sonntage Judica. Den 28. März 1841.

St. Nikolai - Pfarr - Kirche.

Vormittag: Herr Kaplan Kranig.

Lieder. B. d. Pr. No. 146. Ist dieses deiner.

Machmittag: Herr Kaplan Czachowski.

Lieder. B. d. Pr. Ach so ist denn Jesus.

N. d. Pr. Eine treue Lehrerin.

Ev. Haupt - Kirche zu St. Marien.

Vormittag: Herr Prediger Eggert.

Lieder. B. d. Lit. No. 88. B. 1 - 6.

B. d. Pr. No. 92.

N. d. Pr. No. 86. B. 6 - 8.

Com. No. 133.

Machmittag: Herr Prediger Eggert.

Lieder. B. d. Pr. No. 60. u. No. 99. B. 1 - 5.

N. d. Pr. No. 82. B. 6. 7.

Dienstag den 30. März Communion im heil. Geist - Hospital

Morgens um 8 Uhr Herr Prediger Eggert.

Lieder. B. d. Pr. No. 100.

N. d. Pr. No. 84.

Com. No. 98.

Neust. evang. Pfarr - Kirche zu Dreikönigen.

Vormittag: Herr Prediger Rhode.

Lieder. B. d. Lit. No. 84.

B. d. Pr. No. 388. B. 1 - 7.

N. d. Pr. No. 388. B. 8.

Com. No. 135.

Machmittag: Herr Prediger Sebens.

Lieder. B. d. Pr. No. 81.

N. d. Pr. No. 97.

St. Annen - Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Granz.

Lieder. B. d. Lit. No. 84.

B. d. Pr. No. 94. B. 1 - 7.

N. d. Pr. No. 94. B. 8. 9.

Com. No. 82.

Machmittag: Herr Prediger Granz.

Lieder. B. d. Pr. No. 90. u. No. 92.

N. d. Pr. No. 98. B. 15. 16.

Heil. Leichnams - Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Kriese.

Lieder. B. d. Lit. No. 90.

B. d. Pr. No. 81.

N. d. Pr. No. 184. B. 11 - 13.

Com. No. 82.

Machmittag: Herr Prediger Kriese.

Lieder. B. d. Pr. No. 84. u. No. 99.

N. d. Pr. No. 98. B. 13 - 16.

B. Schluss. No. 97.

Reformirte Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Behr.

Eingangsglied. No. 7. Gebet. B. 1 - 4.

B. d. Pr. No. 196. Mein Gott. B. 1 - 6.

N. d. Pr. No. 196. B. 7.

Der Deutschen Heerschau.

Der Franzmann da drüben, der rüstet sich sehr,
Paris wird befestigt mit Mauern umher,
Beifesten ringsum — noch vorerst nur im Plan:
Doch kommt's erst zum Stehen — wer wagt sich heran?

Und es wirbelt die Trommel, Trommete erklingt,
Zum Marsch von Marceille die Fahne man schwingt,
Fünfhunderttausend sie greifen zur Wehr,
Sie tragen rothe Hosen — ein stattliches Heer!

Was will nun der Franzmann mit Festen u. Wehr? —
Er schielt nach dem Rheine und ärgert sich sehr,
Er denkt an den Kaiser, den furchtbaren Held,
Den Völkerbezwingter, den Herrscher der Welt.

Er denkt an den Kaiser, wie Land er um Land
Befestigte mit starker, unnahbarer Hand
Und wie er befehlet den traurenden Rhein
Und dem Strom geboten, französisch zu sein.

Und die Deutschen — sie sahen mit grimmigem Schmerz
Auf die schmachvolle Knechtschaft und prüsten das Erz
Und schauten mit fragenden Blicken umher:
Ach lebt unser Kaiser, kein Kaiser uns mehr? —

Dess' hat sich der Herrscher im Himmel erbarmt,
Da wurden die Herzen so feurig erwärmt,
Da schlugen bei Leipzig und Waterloo
Die Herzen sich los von der Knechtschaft so froh.

Das Joch war zerbrochen, die Kette zerschellt,
Gefürzt war der starke Gebieter der Welt;
Auf Helena sank in das felsige Grab
Der weiland Gefürchtete ruhmlos hinab.

Drob grämte der Franzmann und härmte sich viel,
Denn die Herrschaft der Welt ihm nicht übel gesiel —
Da bringt er den Kaiser, den Todten, zurück:
Du Schatten des Riesen, erneu' uns das Glück!

Drum sieht er so neidisch und scheel nach dem Rhein:
Du sollst noch, du mußt noch der unsrige sein!
Dein edles Gewächs — es behagt uns so gut —
Wolan denn, wir würseln um Leben und Blut! —

Und die Deutschen — sie merken bald, wie es gemeint:
Und bist du nicht Freund uns, so bist du doch Feind! —
Die Heerfürsten pflanzen auf heimischen Gau
Die Kriegsbanner auf, ihre Männer zu schaun.

Wolauf denn, ihr Deutschen, wolauf denn zugleich
Ihr Heldenvölker im heiligen Reich!
Auf, zählt eure Männer und rüstet das Heer,
Laßt schauen den Franzmann die blichende Wehr!

Rheinländer voran, ihr von Köln und von Trier,
Von Aachen und Mainz, von dem Pfälzer Revier!
Euch mahnen die Geister der Ahnenzeit
Und die heil'gen drei Kön'ge ziehn mit in den Streit.

Ihr wehrhaften Hessen, die Schwerter hervor,
Ihr sangreichen Schwaben, das Banner empor!
Vor Hohenstaufen, da mustert die Schaar,
Da schwelt um das Banner ein riesiger War.

Auf Franken und Baiern, der Heerbann erschallt! —
Wie starren die Waffen, ein eiserner Wald!
Ihr mächtigen Männer im Donner der Schlacht,
Jetzt prüft eure Arme, jetzt wägt eure Macht!

Westfalen und Sachsenland, ruhmvoll und stark,
Von der Nordsee herab bis hinauf in die Mark,
Wo Wittekind schlug und wo Heinrich der Leu
So riesenhaft stand — deine Streiter herbei!

Erhebe dein Doppelhaupt, Österreichs Karl!
Herab von den Bergen, du Schlesiens Schaar!
Auf Pommern und Preußen am wogenden Meer,
Laßt schaun eure Arme so sieghaft und schwer! —

Da stehen wir alle — da stehen wir hier.
Doch wo ist der Kaiser? wo Reiches Panier?
Wo ist unser Haupt? und wo leuchtet der Stern,
Dem vereinigt wir folgen als unserem Herrn? —

Unser Kaiser heißt: Ehre! — des Reiches Panier
Ist die deutsche Treue — der folgen wir, —
Und Deutschland ist einig und Deutschland ist frei —
Nun komm', wenns dich lüstet, du Franzmann herbei!

Eine seltsame Tanze.

Zur Charakteristik des siebzehnten Jahrhunderts.

„Alles wiederholt sich nur im Leben!“ des großen Dichters Wort wird dennoch wahr bleiben, trotz der schauerlichen Novelle des Herrn Emerentius Scavola, deren Titel das Gegenthil behauptet. Genau genommen zwar ist kein Geschehen dem andern vollkommen congruent, eben so wenig, als es zwei durchaus gleiche Gegenstände giebt. Schon Ort und Zeit und handelnde Personen bedingen in den Begebenheiten einen nothwendigen Unterschied, und das alte Sprichwort: duo cum faciunt idem, non est idem, behält sein Recht. Über dessen ungeachtet geschieht dennoch nichts Neues unter der Sonne. Alles findet seine Analogie in der Vergangenheit.

Wenn wir erfahren, daß heute zu Tage in der so genannten altlutherischen Kirche, d. h. unter dem kleinen Häuslein wunderlicher Heiligen, die das Tintenfaß, womit Dr. Luther nach dem Teufel geschmissen hat, höher achten als des großen Reformators Geist, und den zornigen Eigensinn, mit welchem er den schweizerischen Reformator entgegnetrat, für heiliger halten, als die demuthige Liebe und das ruhige Urtheil, die keine andere Glaubensmeinung verdammen, als diejenige, welche zu Haß und Zwietracht aufregt und in majorem Dei gloriam andre verfolgt und mordet — ich sage, wenn wir erfahren, daß heute zu Tage in der altlutherischen Kirche mitunter auch Handwerker die heil. Sakramente verwalten und sogar begeisterete Weiber predigen sollen; so nimmt das vielleicht Manchen Wunder, als wenn es etwas Unerhörtes und Seltsames wäre. Über das ist gar nichts Unerhörtes, wie jeder bezingen kann, der mit der Geschichte vergangener Jahrhunderte auch nur einigermaßen vertraut ist.

Freilich ging solcher Unfug in früheren Zeiten nicht immer aus schwätmerischer Sektirei hervor, wie gegenwärtig; es war öfter nur der Mangel an eigentlichen ordinirten Geistlichen, welcher hin und wieder eine Gemeine zwang, sich von irgend einem ihrer Mitglieder, das Neigung und Beruf dazu fühlte, den Weg des Heiles weisen und die Sakramente ausspenden zu lassen. Ramentlich war dies in den schaudervollen Tagen des dreißigjährigen Krieges — gräflichen Andenkens — der Fall, wo die wilde Grausamkeit der räuberischen Soldateska, Hunger und Pest in vielen Gegenden so arg gewirthschaftet hatten, daß es oft viele Meilen in die Runde, und selbst in den Städten, keine wirklichen Pfarrer gab, sondern das Seelsorgeramt von unwissen- den Leuten verwaltet ward, die, wie heute in Nordamerika, von den Gemeinen auf Kontrakt angestellt wurden. — So sah es auch in den Marken aus, als der große Kurfürst zur Regierung kam. Viele Prediger waren von der Pest hingerafft, andre von den Feinden

erslager Aden, noch andere entflohen und die unglücklichen Bewohner des Landes, die gerade in dieser Zeit der grausamsten Trübsal der Tröstungen der Religion am meisten bedurften, mussten sich zu beheben suchen, so gut es ging. Wie noch vor etwa dreißig Jahren nicht selten Schullehrer auf dem Lande angetroffen wurden, die eigentlich ihres Zeichens Weber, oder Schneider oder Schuster waren und das Schulhalten nur als einen, nicht von der Hand zu weisenden Nebenerwerb betrachteten: so war es damals an vielen Orten mit der Verwaltung der Pfarrämter beschaffen. Die Kirche lag im tiefsten Fall. Sie daraus emporzuheben, verordnete der Kurfürst gleich nach dem Abschluße des westfälischen Friedens eine allgemeine Kirchenvisitation, mit welcher er seinen Oberhosprediger, Magister Stosch, beauftragte.

Bu seinem Entsezen fand nun Herr Stosch an gar vielen Orten den Gräuel an heiliger Stätte stehen und segte das Heilighum, so viel er vermochte, mit dem scharfen Besen seines Eifers. In einem kleinen Städtchen der Kurmark, dessen Namen die Chronik verschweigt, traf er einen Schneider, der seine Scheere nicht blos zum Zuschniden von Kleidern, sondern auch zum Zuschniden und Abändern gedruckter Predigten gebrauchte. Denn er verwaltete zugleich das Pfarramt, las der Gemeine sonntäglich von der Kanzel eine appretierte Predigt vor, taufte, traute und bergl. Das verdross den Oberhosprediger um so mehr, als das Schneiderlein sich gar feck gegen ihn gebehrdete, und der Meinung war, er verwalte sein heiliges Amt wohl gewissenhafter und besser, als Mancher, der studirt habe. Herr Stosch aber schalt ihn einen unverschämten Ignoranten, entsezte ihn, kraft übertragerner Amtsgewalt des widerrechtlich angemachten Pfarramtes und verbot ihm strenge beides, sowohl Kanzel als Altar. —

Mit diesem strengen Urtheilspruche aber wollte sich der muthige Schneider noch nicht aus dem Weinberge des Herrn vertreiben lassen. Er machte sich auf gen Berlin und brachte seine Klage über des Oberhospredigers unverdiente Härte vor den Kurfürsten. Die Gemeine, sprach er, habe ihm das Seelsorgeramt frei- und gutwillig übertragen und schon Jahre lang habe er daselbe zur allgemeinen Zufriedenheit verwaltet. Es sei durchaus kein Grund zu seiner Entsezung vorhanden und Kurfürstliche Durchlaucht möchten ihn allernädigst gegen ungerechte Verfolgung in Schutz nehmen. — Der große Fürst wies die Sache nicht etwa an das Ministerium, sondern schritt sofort selbst zur Untersuchung. Der Oberhosprediger Stosch wurde auf das Schloß beschieden und dem geistlichen Schneider gegenübergestellt. „Saget an“, sprach der Landesherr, „was habt Ihr gegen diesen Mann, daß Ihr ihn vom Amte gesetzen?“ — „Ew. Durchlaucht“, erwiderte Herr Stosch, „dieser Schneider ist ein gar so unwoissender Mann, daß er nicht einmal die äußere Formalitäten in der Administration derer h.

Sakramenten versteht. Ew. Durchlaucht gerüben mir zu erlauben, daß ich selbigen in Höchstührer fürstlichen Gegenwart examinire. — Sprechet Schneider, wie praktiziret Ihr die heiligen Sakramente.“ — Unerschrocken antwortete der Gefragte: „ich praktizire sie also, wie es in unsrer Kirche bräuchlich und durch die Verordnung eingesezt ist.“ — „So weiset mir denn“ fuhr Herr Stoschus fort, „wie wollet Ihr ein Kind taußen?“ „Um Euch das zu weisen“ entgegnete jener, „müssst Ihr mir ein Kindlein bringen.“ — Da nahm Herr Stoschus sein schwarzes Priesterläpplein vom Haupte, legte es auf den Tisch und sprach: „Bildet Euch ein, dieses wäre das Kindlein.“ — „So fehlet mir noch Wasser“, sprach das Schneiderlein. Da gebot der Fürst, man solle eine Schale mit Wasser bringen und als diese neben dem Läpplein auf den Tisch gesetzt worden, verbeugte sich der Schneider mit tiefer Reverenz vor seinem Landesherrn und begann: „Auf Befehl meines gnädigsten Kurfürsten und Herrn und dieweil es der Herr Stoschus also haben will (und biemit gos er eine reichliche Hand voll Wasser auf das Läpplein), tauße ich dich, Läpplein, daß du Läpplein sollst heißen und bleiben, so lang ein Stück an dir ist.“

Drob lachte der Kurfürst, zog den Oberhosprediger bei Seite und sprach zu ihm: „Lasset mir den Kerl uns verxit! er ist gescheidter, als Ihr!“*) 8 —

*) Apothegmata oder CCLXXIV scharffinnige Verstandesreden von M. H. H. L. Dresden 1705. S. 158.

Notizen.

— Seit der Revolution von 1830 sind in Belgien 413 Klöster gegründet worden.

— Die Reichsdomainen Russlands umfassen ein ungeheures Landgebiet und dehnen sich nach allen Gegenenden und Klimaten des kolossalen Kaiserstaates aus. Nach einer ziemlich zuverlässigen Angabe nehmen sie ungefähr zwei Fünftheile seines europäischen und mehr als vier Fünftheile seines asiatischen Umsangs ein. Ihre Bevölkerung wird auf 20 Millionen geschäzt, unter welchen sich nahe an 300,000 Deutsche befinden, die sich jedoch stets von dem sie umgebenden russischen Landvolke isolirt halten und die landwirthschaftliche Kultur unter demselben keineswegs fördern.

— Nach einem im neuesten Ministerialblatte enthaltenen Nachweise beträgt die Zahl der im vorjährigen Wintersemester auf sämtlichen 113 Preußischen Gymnasien befindlichen Schüler 21,946, welche von 968 ordentlichen und 527 Hilfslehrern unterrichtet wurden.

— In Berlin annoncierte sich unlängst eine Köchin in dem Anzeigebatt, daß sie der deutschen, französischen und italienischen Sprache vollkommen mächtig sei. Das ist doch wohl der Kulminationspunkt des europäischen Küchenraffinements; oder wird nicht auch noch die Zeit kommen, daß eine dientstuchende Köchin anzeigt, sie verstehe Thalberg'sche Phantasien vom Blatte zu spielen? —

Nachrichten von den Gewässern.

Dirschau, den 25. März 1841.

Gestern Nachmittags um 2 Uhr setzten sich gleichzeitig die beiden Eisstöpfnungen ober- und unterhalb der Stadt in Bewegung und bis 5 Uhr Abends ging der Strom dicht gedrängt mit Eis. Seitdem ist, so weit man auf- und abwärts sehen kann, offenes Wasser und der Trajekt wird mit den Spitzrahmen für Fuhrwerke aller Art bewirkt. Das Wasser wächst langsam und steht bereits 15 Fuß 10 Zoll am hiesigen Pegel. Von Bohnsack bis Gätland ist das Eis, mit Ausschluß von 2 Blänken bei Rotheckug und Siedlerfähre noch in der Winterlage, dagegen haben von hier bis oberhalb Warschau überall Eisbewegungen stattgefunden. Bei Schwej steht eine gefährliche Stopfung, so daß die Deiche bereits abgekastet werden müssen und es ist daher jedenfalls noch höheres Wasser zu erwarten. —

Clementsfähre, den 26. März 1841.

Nach Berichten von Caldowe (Marienburg) ist gestern Vormittag der Eisgang in der Nogat sowohl wie in der Weichsel eingetreten, und zwar in der Weichsel bis gegen Güttland und in der Nogat bis gegen Wernersdorf. Gegen beiden Orten haben sich Stopfungen gebildet, und ist, in Folge der Stopfung gegen Wernersdorf, das Wasser in der Nogat seit gestern Mittag hier über 2 Fuß gefallen, so daß der Woldendorfer Pegel jetzt nur noch 11 Fuß 11 Zoll markirt. Die Überfälle nehmen daher jetzt kein Wasser auf. — Im Revier des kleinen Werders und des Landrichter-Amts liegt die Eisdecke noch in der Winterlage. Der Zustand der Deiche in dem genannten Revier ist gut, und sind bis jetzt auch noch keine Quellungen bemerkt worden.

Elbing. Heute, Sonnabend den 27. März c., Nachmittags um 3 Uhr wird auf dem Schiffswerfte des Schiff-Baumeisters Miglaff das große Barkenschiff vom Stapel laufen.

Todes-Anzeige.

Am 24. d. M. Abends 10 $\frac{1}{2}$ Uhr endete das Leben meines zweiten Sohnes, Herrmann, in seinem 21. Lebensjahre, was theilnehmenden Freunden und Bekannten mit diesem Schmerz hiedurch ergebenst anzeigt.

Elbing, den 26. März 1841.

Die verwitwete Oberst v. Dessauniers.

Studenten-Canäster 6 Sgr. pro Pfd., echte Havana-Cigarren pr. $\frac{1}{4}$ Kiste 2 Rthlr. und pr. 100 St. 26 Sgr., Perrossler pr. 100 St. 24 Sgr., und alte Canäster-Cigarren pr. 100 St. 8 Sgr. verkauft

Gustav von Roy,
alter Markt Nro. 10.

In der Wasserstraße No. 58. steht ein neuer Halbwagen, wie auch ein Gesellschaftswagen auf Druckfeder mit Kordwan ausgeschlagen zum Verkauf. Auch sind da selbts Pferdegeschirre fertig zu haben mit schwarzem und gelbem Beschlage.

Ein zweirädriger beschlagener Halbwagen ist zu verkaufen Neustädtische Grünstraße No. 1 bei

Hoffmann.

Ein sehr guter moderner Halbwagen ist zu verkaufen bei

J. J. Legab.

Eine Wohnung von 4 Zimmern ~~und~~ Küche und Kellerraum wird zu mieten gesucht, von wem, erfährt man in der Redaktion dieses Blattes.

Eine Stube mit Meubel ist für einzelne Herren zu vermieten und kann gleich bezogen werden kurze Heilige-Geiststraße No. 24 bei Nagge.

Einige Stuben mit aller Bequemlichkeit sind an einzelne Herren zu vermieten und gleich zu bezahlen vor dem Königsberger Thor in der goldenen Kugel bei Lasky.

Eine Boderstube ist zu vermieten Kettenbrunnenstraße No. 9.

Ohnweit Elbing, auf dem Lande wird ein Hauslehrer gewünscht; nähere Auskunft Brückstraße No. 9, zwei Treppen hoch.

Sonnenstraße No. 6. stehen 60 Stück Steinfliesen 22 Zoll Quadrat zu verkaufen.

Guter Sommerroggen zur Saat, und gutes Kuh-Heu, ist Centnerweise zu verkaufen in der neufrädischen Wallstraße bei C. Schirmacher.

Ein gebildetes Mädchen, die in Handarbeiten erfahren ist, wünscht eine Stelle als Gesellschafterin, oder Erzieherin jüngerer Mädchen zu übernehmen. Näheres lange Hinterstraße No. 39. eine Treppe hoch.

Bei Gelegenheit des legenden Resourcen Ballbes ist ein weißes wollenes Damen-Umschlag-Tuch mit eingewirkten Blumen, gegen ein anderes aus Verschenk vertauscht; auch ist ein schwarzwollenes Damen-Tuch im Ball-Vocal gefunden worden. Esteres zu redressiren und Letzteres vom Eigner abholen zu lassen bittet

Thiel, im goldenen Löwen. Wer eine Waageschale, worauf 5 bis 6 Centner und darüber gewogen werden können, nebst alten Gewichten, so wie einen kleinen Handwagen zu verkaufen hat, beliebe sich zu melden kurze Hinterstraße Nro. 19.

Eine Frau wünscht in der Stadt oder auf dem Lande als Wirtschafterin ein Unterkommen und ist bei Herrn Wernich zu erfragen.

Ein Bugger Galler in gutem Zustande ist zu verkaufen bei Morgenthum.

3 frischmilchende Kühe stehen zum Verkauf in Neutendorf bei Abraham.

Dienstag den 30. März c. Morgens 9 Uhr werde ich im Gasthause des Herrn Franzen hieselbst mein sämmtliches todtes Inventarium und Meubeln, wie auch das sogenannte Gerthsche Brach- und Sommerfeld, welches ich im Ganzen gepachtet habe, Morgenweise meistbietend wieder verpachten.

Lichtfelde, 26. März 1841.

Gustav Wunderlich.

Beilage

Den 27. März 1841.

(Aus dem Briefkasten.)

Nüge.

Der Aufsatz über Gymnassen, Bürger- und Elementarschulen in den letzten Nummern dieses Blattes, welcher den Streit zwischen Gymnassen und Bürgerschulen mit so vieler Bitterkeit wieder aufregt, dürfte, trotz seiner modernen, den Mangel an Erfahrung ja an jeder reiferen Erwagung nur zu deutlich an den Tag legenden Argumentation, schwerlich gerichtet sein, den von ihm geführten Angriff, sowohl überhaupt als auf eine für seine Absichten ersprießliche Weise, zu rechtfertigen; um so weniger, als die mit so großer Geschäftigkeit angegriffene Gegenpartei, schon durch ihr würdiges Schweigen auf alle dergleichen hohle Angriffe, ihren eignen Werth und den ihres Systems auf die unüberlegbarste Weise bestätigt.

Abgesehen von der wirklich auffallend mangelhaften Schreibart des Verfassers, der, obgleich er offenbar selbst der Uebungen im deutschen Style sehr bedürftig wäre, sich nicht allein untersagt, dergleichen absprechende Urtheile zu fällen, sondern auch eine höchst anmaßende Sprache gegen die Eltern zu führen sich erlaubt; abgesehen ferner von dem ganzen Streitpunkt, der seine Entscheidung zweifelsohne selbst in sich trägt: so kann es doch nicht ohne Rüge hingehn, daß der Verfasser sich nicht entblödet hat, Persönlichkeiten, und zwar so schlicht verdeckte Persönlichkeiten anzubringen, daß Jemand, der mit den Verhältnissen nur einigermaßen vertraut ist, hierüber gar kein Zweifel bleiben kann.

Diese ungerechten, persönlichen Angriffe ausschließlich und ernsteste abzuweisen, ist der Zweck dieser Zeilen, und indem Schreiber dieses hofft, daß der Verfasser des qu. Aufsatzes in sich gehen und seine Ueberredungen bereuen werde, wünscht er zugleich, daß dergleichen Persönlichkeiten fernerhin diesen Blättern fremdbleiben mögen.

0 — 0

Die Redaktion möchte der vorstehenden „Nüge“ die Ausnahme nicht versagen; hauptsächlich weil darin der größte Theil derseligen Vorwürfe ausgesprochen ist, welche gegen den Aufsatz über „Gymnassen, Bürgerschulen, Elementarschulen“ an einigen Orten laut geworden sind. Zur Widerlegung aller dieser Vorwürfe glaubt die Red. nichts weiter hinzufügen zu dürfen, als folgende

Anmerkung.

welche lediglich aus Mangel an Raum dem Schluß des in Nede stehenden Artikels in No. 24. d. Bl. nicht beigefügt werden konnte:

„Der in den letzten Nummern d. Bl. unter der Ueberschrift: „Gymnassen, Bürgerschulen, Elementarschulen“

mitgetheilte Aufsatz ist eine wörtliche Episode aus des Professors Herbart pädagogischem Gutachten über Schulklassen vom Jahr 1818. — Die darin enthaltenen schlagenden und interessanten Bemerkungen über das eigentliche Wesen der verschiedenen Schulen, welche, obwohl sie schon vor 23 Jahren abgefaßt sind, doch noch heute und für immer Beachtung verdienenden, veranlassen uns zu einigen kurzen Notizen über des Verfassers Leben und Schriften:

Johann Friedrich Herbart, geboren zu Oldenburg, 1776; studirte unter Fichte in Jena Philosophie, und wurde, nachdem er eine Zeit lang Hauslehrer in der Schweiz gewesen war, 1806 zum Professor der Philosophie in Göttingen ernannt. Von 1809 an bekleidete er Kant's Lehrstuhl in Königsberg, und folgte 1833 einem Ruf nach Göttingen, wo er noch jetzt eine der vorzüglichsten Dierden der Universität ist. Die Hauptwerke, in denen er sein originelles und geistreiches System aufgestellt hat, welchem mindestens ein ehrenwerther Platz neben den Leistungen Kants, Fichte's, Schelling's und Hegels gebührt, sind folgende: Allg. meine Pädagogik. Göt. 1806. — Allg. praktische Philosophie. Göt. 1808. Psychologie als Wissenschaft, neu gegründet auf Erfahrung, Metaphysik und Mathematik. 2 Th. Kgsbg. 1825. Allg. Metaphysik nebst den Anfängen der philosophischen Naturlehre. 2 Th. Kgsbg. 1829. — Es ist hier nicht der Ort, seiner zahlreichen übrigen Schriften zu gedenken; Herbart gehört zu den eminenten Geistern, die eine volle Anerkennung wohl erst bei der Nachwelt finden können.“

Braunsberg, 25. März 1841. Am 10. d. M. wurde dem Mörder des verewigten Bischofs von Hatten, dem ruchlosen Kühnapf, das Erkenntniß der ersten Insanz publizirt. Dasselbe lautet auf die Strafe der Hinrichtung mit dem Rade von unten auf. Mit volliger Kaltblütigkeit hörte er dieses Urtheil an und wollte sogar von keiner Appellation etwas wissen, indem er nur auf sofortige Vollstreckung der Hinrichtung drang. Da jedoch die Appellation von dem Gesetzen verlangt wird, so wird dieselbe dennoch geschehen und ist der Defensor des Kühnapf's bereits mit der Ausarbeitung der Appellationschrift beschäftigt. — Schrecklich ist es zu sagen, aber Wahrheit, daß trotz der wenigstens anscheinenden Ruhe dieses Menschen, auch nicht die geringste Spur von Reue sich bei ihm zeigt.

Bei Fr. L. Levin in Elbing ist wieder vorrätig:

Die Chemie und ihre Anwendung auf das Leben. Ein nothwendiges Hand- und Hülfsbuch zur Belehrung und Unterhaltung für alle Stände. Von Fr. L. Küzing. Preis 2 Rlt.

Todes-Anzeige.

Den, am 24. d. M. Abends 5½ Uhr, nach beinahe sechswöchentlichen Leiden, erfolgten sanften Tod unsers innig geliebten Vaters, des Kanzlei-Direktor Rahts, in einem Alter von 63 Jahren, zeigen mit tiefbetrübtem Herzen, statt jeder besondern Meldung, an die hinterbliebenen Kinder.

Abschieds-Compliment.

Bei seiner Abreise nach Berlin empfiehlt sich seinen Freunden und Bekannten ganz ergebenst Henkler, Regierung-Feldmesser.

Amtliche Veröffentlichungen.

Die von dem Herrn Prediger Rhode im Jahre 1837 eröffnete, zur Zeit aus 4 Klassen bestehende Unterichts-Anstalt wird nunmehr von der Stadt übernommen und von Ostern d. J. ab als eine höhere Bürgerschule unter Leitung des Herrn Directors Benecke fortgeführt werden.

Diese höhere Bürgerschule hat den Zweck, auf einem von der Gelehrtenbildung unabhängigen Wege, ihren Jünglingen eine allgemeine, in sich abgeschlossene und abgerundete, wissenschaftliche und städtisch-religiöse Ausbildung der Art zu geben, daß sie zugleich die wissenschaftliche Grundlage für jede höhere Berufsart des bürgerlichen Lebens in sich begreift.

Über den Anfang des neuen Lehrkurses, nach den diesjährigen Osterferien, wird das Nähere in einem besonderen Programm angezeigt und vom Herrn Director Benecke zugleich eine besondere Bekanntmachung über die Zeit erlassen werden, in welcher ihm die neu-aufzunehmenden Schüler vorzustellen sind.

Für auswärtige Eltern, welche ihre Kinder der hiesigen höheren Bürgerschule übergeben wollen, bemerken wir, daß ihnen durch Herrn Director Benecke ein Nachweis darüber ertheilt werden wird, wo sie die Schüler am zweckmäßigsten in Pension geben können.

Elbing, den 16. März 1841.

Der Magistrat.

Schul-Anzeige.

Der neue Lehr-Cursus der hiesigen höheren Bürgerschule beginnt Montag den 19. April. Zur Prüfung neu eintretender Schüler wird der Unterzeichnete in den Vormittagsstunden des 13. bis 16. Aprils in seiner Wohnung am alten Markt No. 53. bereit sein. Diejenigen, welche aus hiesigen Elementarschulen in die höhere Bürgerschule übergehen wollen, müssen ihren bevorstehenden Abgang den betreffenden

Lehrern vorschriftsmässig spätestens den 1. April angezeigt haben.

Elbing, den 26. März 1841.

Dr. Benecke,

Director der höhern Bürgerschule.

Palmsontag soll zum Besten der Armenkasse in der Kirche der Reformirten Mozart's Requiem und einige Stücke aus Händel's Messias durch Herrn Urban aufgeführt werden, unter gefälliger Mitwirkung vieler selbst der gesieertesten Dilettantinnen und Dilettanten unserer Stadt. Indem wir diese vorläufige Anzeige einem gebräten Publikum widmen und uns vorbehalten das Nähere durch Aufschlag-Zettel mitzuteilen, hoffen wir bei diesem wohlthäigten Unternehmen auf vielseitige Theilnahme um so zuversichtlicher, als ein hoher Kunstgenuss zu erwarten steht.

Billetts à 10 Sgr. sind von heute ab auf dem Bureau der Armenkasse, in den Conditoreien der Herren Maurizio und Loh und später an der Kasse zu haben.

Die Vorsteher der Armenkasse.

Aus den besten Fabriken Berlins empfing bereits eine sehr große Auswahl Italienischer, Schweizer- und Spohnhüte für Damen und Mädchen, so wie auch von den beliebten seidenen Frühjahrshüttchen in den geschmackvollsten Fägcons.

Louise Goerke.

Strohhüte werden gut gewaschen, und nach den modernsten Fägcons umgearbeitet bei

Louise Goerke.

Herren-Hüte

Ein Filz und Seide und in den neuesten Fägcons erhält so eben zum bevorstehenden Sommer in einer großen Auswahl.

H. D. Hirsch.

Meine bereits erhaltene sehr große Sendung Italienische, Schweizer- Stroh- und Spohn- Damen- Mädchen- und Kinder-Hüte, sämtliche in den neuesten Pariser Fägcons, desgleichen weiße und couleurte Spohn- Platten empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. D. Hirsch.

Stroh hütte

und Hauben werden aufs beste gewaschen und nach den neuesten Fäcons verändert; auch Sommerhüte und Hauben modern verfertigt bei Wilhelmine Hülfen geb. Weiß.

Wasserstraße No. 38.

Alle Sorten Swahls und Tücher in Wolle und Seide, auch Mousslin de laine Kleider werden gut gewaschen; auch seidene Bänder und Tücher in allen Farben ächt und billig gefärbt. Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

Elis. Menkel geb. Weiß.

Wasserstraße No. 38.

Wiebels Porro, Gurken, so wie verschiedene andere Gemüse-Saamen sind zu haben, äufern Mühlen-damm No. 30.

Echt chemische, das Leder conservirende Glanz-Stiefelwischse pro Schachtel 1½ Sgr., wie auch Universal-Fett-Glanz-Wischse, welche meistentheils aus Fischschmalz besteht, daher ausgezeichnet schön für das Leder ist, und wie jede andere Wischse gebraucht wird, ist in Schachteln zu 8 Pf. und 1 Sgr. zu haben bei

W. Schulz.

Die in Pr. Holland vor dem Steinthore sub No. 90 belegene freie Kaufscheune nebst einem großen Obst- und Gemüse-Garten, mit einem neuen Zaune versehen, ist aus freier Hand unter vortheilhaftester Bidingung zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber erhält der Kaufmann Albu daselbst.

Der Koschesay, später Ludwigsche Garten, in der Gr. Vorbergstraße No. 8, nebst Baustelle, ist zur Benutzung pro 1841 zu verpachten. Barth.

Der in der Sonnenstraße sub No. 29. belegene Jeppische Garten nebst Baustelle ist zur Benutzung auf ein oder mehrere Jahre durch mich zu verpachten.

Barth, am Lustgarten No. 6.

Eine Gelegenheit von zwei aneinanderhängenden Stuben, mit aller dazu nöthigen Bequemlichkeit, ist zu vermiethen und Johanni zu beziehen: Heiligegeiststraße bei

Kohl.

Eine meublierte Stube mit Forte-Piano ist vom 1. April d. J. Heiligegeiststraße No. 52. an einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

Im Hause Fleischerstraße No. 11. ist eine Stube zu vermiethen.

Meine Färberei in Liebemühl bin ich willens billig zu verkaufen, und kann dort zu jeder Zeit bei Herrn Fleischauer beschen werden. Käufer belieben sich zu melden bei

Johann George Dettinger,
in Ober-Fürßwalde.

Mein seit 25 Jahren in Königsberg in Preußen bestehendes Baumwollen-Garn-Geschäft, hat der Herr S. P. Simpson daselbst zur Fortsetzung für seine alleinige Rechnung unter seiner Firma übernommen.

Die Einziehung der Activa der alten Firma besorgt mein Herr Nachfolger, der darüber in meinem Namen zu quittiren berechtigt ist. Passiva existiren meines Wissens nicht; wer aber dennoch eine rechtmäßige Forderung an mich zu haben glaubt, wird zu deren Verichtigung um schnellmögliche Anmeldung des selben an mich directe hieher gebeten.

Für das mir bisher gütigst geschenkte Vertrauen sage ich meinen sehr geehrten Geschäftsfreunden den verbindlichsten Dank,bitte, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger, dessen Reellität allgemein anerkannt ist, zu übertragen.

Berlin, März 1841.

Abr. Borchardt.

In Bezug auf vorstehende Anzeige sege ich vom 1sten künftigen Monats ab hieselbst in meinem Hause Kneiphof Langgasse No. 7. das obige übernommene Baumwollen-Garn-Geschäft in hinreichendster Ausdehnung fort, werde mit Preis-Liste aufzuwarten mir erlauben, und durch strengste Rechtlichkeit und reelleste Bedienung dem mir gütigst zu schenkenden Vertrauen entsprechen.

Königsberg, den 20. März 1841.

S. P. Simpson.

Dass ich mich bereits im Besitz des Runkel-Rüben-Saamens befinde, zeige ich den resp. Herrn Producanten hiermit an.

Elbing, den 20. März 1841.

Joh. Friedr. Busenig.

In Grunau auf der Höhe ist guter schwerer Sommerroggen zur Saat zu verkaufen. Das Nähere im Schulzenhause daselbst bei

E. Ed. Muhl.

Ich beabsichtige mein überkomplettes Inventarium bestehend in einigen Kühen, einem verd. Reisewagen, Gesundheitswagen, 4 Beschlagwagen, mehreres Ackergeräth und mir übrig gewordenes Hausgeräth in Tischen, Schränken und sonstigen Sachen, in Leichhoff durch freiwillige Auction auf Montag den 28. d. M. Morgens von 9 Uhr ab gegen baar zu veräußern. Um zahlreiche Käufer bittet

G. L. Teeg.

Ich beabsichtige Montag den 29. März mein Schlosser-Handwerkszeug und meine Meubel in einer freiwilligen Auktion in meiner Behausung, Gr. Hommelstraße No. 8, gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.

J. Skrikowsh, Wwe.

Mittwoch den 31. März werde ich in der Langen Niederstraße No. 26. eine freiwillige Auction halten, bestehend in Pferden, Wagen und Ackergeräth.

Wittwe Elisabeth Weis.

